

In dem Herrn Jesus Christus, liebe Schwestern und Brüder,
Die Schauspielerin und Chanson-Sängerin Hildegard Knef sagte einmal:
„Ich will euch sagen, warum ich Christ bin - weil die Welt unglaublich geschwätzig ist, laut und vorlaut, solange alles gut geht. Nur wenn jemand stirbt, dann wird sie verlegen, dann weiß sie nichts mehr zu sagen. Genau an dem Punkt, wo die Welt schweigt, richtet die Kirche eine Botschaft aus. Ich liebe die Kirche um dieser Botschaft willen. Ich liebe sie, weil sie im Gelächter einer arroganten Welt sagt, dass der Mensch ein Ziel hat, weil sie den Mund aufmacht, wo alle anderen nur die Achsel zucken.“

-ein interessantes Zeugnis einer Frau, die dreimal verheiratet war, und durch ihre Rolle im Film von Willi Forst 1950 - „die Sünderin“ - einen der größten Skandale im deutschen Nachkriegskino und heftige Proteste in den Kirchen auslöste.

Da hat jemand das unterscheidend Christliche benennen können. Der Sinn des Lebens ist nicht grenzenlos Spaß haben oder möglichst viel Geld zu verdienen, sondern wir Menschen leben auf ein Ziel hin, das sich nicht im Irdischen erschöpft, sondern durch den Tod hindurchgeht.

Angesichts des Todes verstummen viele, die sonst den Mund weit aufreißen. Die Christen dürfen - und sollten es eigentlich auch noch viel mehr - gerade in dieser Situation den Mund aufmachen, weil sie eine Botschaft haben, die den Tod überwunden hat, denn dieser von der jüdischen Oberschicht verratene und von den Römern zu Tode gequälte Jesus bleibt kein tragisches Justizopfer, sondern wurde von den Toten auferweckt. Und damit hat er uns allen einen Weg in die Zukunft eröffnet - weit über die Grenzen des irdischen Lebens hinaus.

Doch, wie wunderbar diese Botschaft auch für viele von uns hier sein mag, wie befreiend, wie ermutigend, wie tröstlich, wie gewaltig - für noch mehr Menschen bleibt sie fremd. Auch ich erlebe immer wieder mal, jenes Achselzucken, das Hildegard Knef so fein bemerkt hat, wenn man auf den Tod zu sprechen kommt. Noch stärker wird das Achselzucken, wenn man die Auferstehung ins Spiel bringt. Selbst in manchen Trauergesprächen spürt man es, selbst dann, wenn niemand dagegen spricht; nur einmal habe ich es erlebt, dass ein Angehöriger sehr heftig die Auferstehung in Zweifel zog, was den anderen sichtlich peinlich war, bis dann die Ehefrau ihm mit dem Ellenbogen in die Seite stößt und ihm zuflüstert: ich hab`s dir doch gesagt, du sollst mit dem Pfarrer nicht darüber diskutieren...vielleicht hätte ihn sogar ein offenes Gespräch weiter gebracht...

Tatsache ist jedoch, der Tod umgibt uns auf Schritt und Tritt. Kein Tag, wo nicht die Nachrichtensprecher aller Programme und Sender ihn auf der Zunge haben. Tausendfach. In jeder Tageszeitung begegnen uns die Todesanzeigen. Und trotzdem, wir versuchen solange es irgend geht, ihn von uns fern zu halten, vielleicht gerade auch deswegen, weil wir darüber hinaus nichts mehr erwarten? Im Grunde sind wir da ja genau bei den beiden Frauen, die da am ersten Ostertag zum Friedhof gingen um den Leichnam Jesu einzusalben...

Jene beiden hatten an so etwas wie „Auferstehung“ überhaupt keinen Gedanken. Diese beiden Marias hatten ganz andere Gedanken in Kopf und Herz: traurig waren sie; enttäuscht; ratlos. Eine Welt war ihnen zusammengebrochen. Alles war so schnell gegangen: vor ein paar Tagen noch, waren sie mit Jesus nach Jerusalem gekommen. Das Volk hatte ihm zugejubelt, es war wie ein Triumphzug gewesen: Hosianna, Hosianna, gelobt sei der da kommt im Namen des Herrn... dicht gedrängt

umsäumten die Menschen die Hauptstraße von Jericho nach Jerusalem hinein und es lag eine Art Volksfeststimmung in der Luft.

Jesus hat dann im Tempel gelehrt, viele haben ihm zugehört u viele haben viel von ihm erwartet, manche hofften sogar, er würde sich zum König ausrufen lassen und endlich die verhassten Römer aus dem Lande jagen... Und dann war plötzlich alles anders gekommen: Donnerstagabend die Verhaftung, noch in der Nacht Folter und Verurteilung, und am frühen Freitagmorgen die Schreie der gekauften Menschenmenge, die „kreuzige“, „kreuzige“ skandierte, u zuletzt der Weg, wieder durch eine der Hauptstraßen von Jerusalem, aber diesmal mit dem Kreuzbalken auf dem zerschlagenen Rücken u dann das furchtbare Ende am Kreuz... Alles aus!?

Immer wieder kreisen die Bilder der letzten Tage in ihren Köpfen, so dass sie erst mal gar nicht merken, wie plötzlich der Boden unter ihren Füßen zu wanken beginnt... entsetzt halten sie sich aneinander fest; starren gleichzeitig mit offenen Augen zum Grab hin: der Stein bewegt sich, er wird von innen her mühelos zur Seite geschoben, sie gewahren dahinter eine Gestalt und sie erkennen einen Engel in einem Gewand, weiß wie der Schnee, der setzte sich oben auf den Stein, als dürfte der niemals mehr zurückrollen...

Die Wächter des Grabes, die die röm. Behörde zur Sicherheit auf den Friedhof abkommandiert hatte, fielen vor Schreck in Ohnmacht un krachen in ihren Rüstungen auf den kalten Boden... Die Frauen sehen dieses Schauspiel und stehen erstarrt mit offenem Mund, wie die Frau des Lot im Anblick des Untergangs von Sodom... aber schon hören sie den Engel, wie er zu ihnen spricht, mit einem Gruß, den wir über hundert mal in der Bibel wieder finden: „Fürchtet euch nicht!“ „Ich weiß, ihr sucht den Gekreuzigten - er ist nicht hier - er ist auferstanden, wie er gesagt hat - kommt her und schaut selber wo er lag - geht schnell zu den Jüngern und sagt, dass er auferstanden ist - sagt ihnen, dass sie nach Galiläa zurückkehren sollen - dort werden sie Jesus sehen!

Ich glaube, lb Schwestern u Brüder, das war zuviel auf einmal für die beiden. Sie haben keine Nerven mehr und auch keinen Mut, nun auch noch an dem Engel vorbei in das Grab hineinzugehen... da liegen die Wachen noch immer wie tot auf dem Boden... das Licht, das den Engel umgibt, leuchtet durch u durch... u sie wenden sich um u fangen an zu laufen, immer schneller, bloß weg... war das nun wirklich wahr, oder war es nur ein Traum... der Engel, die Wächter, der Grabstein, die Worte, auferstanden, er ist nicht hier, seht,... Wenn das stimmt, dann gerät ja die ganze Welt aus den Fugen... aber das kann doch nicht wahr sein, oder doch?... und sie liefen, sie „eilten“, heißt es hier im Text, um es den Jüngern zu erzählen.

Aber damit nicht genug. Das Schönste kommt ja erst noch. Jetzt kommt es zur Begegnung mit dem Auferstandenen selbst - u damit beginnt die Geschichte des neuen Lebens, die Geschichte von der neuen Schöpfung, die Geschichte von Ostern, die niemals zu Ende sein wird! Ostern, „Ostara“ ist das althochdeutsche Wort für „Morgenröte“, das bedeutet: ein neuer Tag beginnt... „Dies ist der Tag, den der Herr gemacht hat!“ Es handelt sich dabei nicht um eine chronologische, sondern um eine geistliche Zeit, die Gott im Geflecht der Tage eröffnet hat, als er Christus von den Toten auferweckte- Deshalb setzt Matthäus nochmal ein mit einem „Siehe“, denn das Neue, das nun beginnt, braucht auch neue Augen: „Siehe, da begegnete ihnen Jesus u sprach: „Seid begrüßt!“ In das ganze Durcheinander von Gedanken u Gefühlen, Enttäuschungen u Hoffnungen kommt Jesus selber mit seinem Gruß. Gerade so, als gäbe es keine Ängste, keinen Karfreitag, keine Nacht und keinen Tod. „Seid begrüßt“, Jesu erstes Wort nach seiner Kreuzigung, nach dem „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ Eine Welt liegt

dazwischen. Die Todeswelt. Die alte Welt. Die Nacht. „Seid begrüßt“ das klingt so natürlich, das klingt wie der Gruß eines lieben Freundes. Ganz vertraut.

Die beiden Frauen erkennen Jesus. Jetzt ist Ostern. Die Morgenröte leuchtet am Horizont. Es ist, wie wenn eine Wolke vor der Sonne wegzieht und ihr Licht und Wärme auf uns fällt. Jesus ist da. Und da gab es keine Frage mehr, kein Wundern oder Rätseln. „U sie traten zu ihm u fielen vor ihm nieder und umfassten seine Füße“. Sie fassen ihn an - unfassbar. Es ist der Herr. Maria Magdalena u „die andere Maria“ finden keine Worte. Brauchen sie auch nicht. Jesus weiß auch so, was sie denken, was sie fühlen, was sie glauben. So leise ist der erste Ostermorgen, so selbstverständlich, so schön, das Morgenrot bricht auf, der Tag des Herrn, die Nacht ist überwunden... Und Jesus spricht weiter. Er erinnert an den Auftrag, des Engels: „Gehet hin u verkündigt es meinen Brüdern, dass sie nach Galiläa gehen: dort werden sie mich sehen“. Dort in Galiläa, dort, im Alltag.

Lb Schwestern u Brüder, das ist bis heute so geblieben. Jesus begegnet uns in unserem Alltag. Damit es Ostern bei uns werden kann und ein Mensch an die Auferstehung glauben kann, an die Auferstehung Jesu und an seine eigene Auferstehung, muss Jesus selber in unser Leben kommen - auf eine geheimnisvolle, uns nicht verfügbare Art und Weise.

Wenn wir z.B. die Ostergeschichte hören, dann ist das bestimmt ein Anfang. Aber es muss noch nicht zur Begegnung mit Jesus führen. Sicherlich haben die allermeisten hier diese Geschichte auch schon oft gehört und es ist nichts geschehen... andere werden vielleicht sagen: auch ich habe die Geschichte schon oft gehört, aber irgendwann einmal, da hat sie mich angesprochen. Da war es mir, als ob Jesus mir selber in den Weg getreten und mich angerührt hat und seit dieser Zeit bin ich mir auch gewiss, dass mein Leben nicht auf dem Friedhof endet...

Wir haben, lb Schwestern und Brüder, diese Begegnung mit Jesus nicht im Griff und können sie auch nicht selbst künstlich herstellen. Aber sie geschieht immer wieder. Da nehmen wir z.B. Anteil an einem Taufgeschehen und plötzlich denke ich: so wie Gott diesem Kind seine Liebe und Ewigkeit zugesagt hat, so ist er ja auch bei mir und ich werde innerlich ganz froh.

Oder bei der Feier des Abendmahls höre ich den Zuspruch: „Für dich gegeben“ und beziehe ihn ganz real auf mich und merke, dass ein tiefer Friede in mir einzieht. Wie auch immer, der christliche Glaube beginnt damit, dass Jesus selber uns anrührt. Der Apostel Paulus sagt einmal: der Glaube kommt aus der Predigt, noch genauer: aus dem Hören auf das Wort Gottes. Aber dass es funkt, das bewirkt der Hl. Geist, durch den Jesus uns selber begegnet.

Ostern ist kein Gedenkfeiertag an vergangene Zeiten, sondern ein Fest der Begegnung. Die christl. Gemeinde feiert ihre Begegnung mit dem Auferstandenen. Aus dieser Begegnung leben wir und niemand und nichts kann uns von ihm scheiden, wie Paulus einmal sagt: „Ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Hohes noch Tiefes noch eine andere Kreatur uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus ist“. Auch dann nicht, wenn wir in den tiefsten Nöten drinstecken.

So kommt Jesus auch an diesem Ostertag 2014 in unsere Mitte. Damit uns Ostern zum Tag der Morgenröte werde, grüßt er uns und lädt uns ein, mit dieser Auferstehungsgeschichte an seinem Leben teilzuzuhaben. Und wenn die Welt die Achseln zuckt, weil sie glaubt, dass nach dem Tode alles aus ist, dann lasst uns, liebe Schwestern und Brüder, wie die Knef, fröhlich unseren Glauben an die Auferstehung bezeugen.

Amen

